



FORUM

07
APR.10

DIE ÖSTERREICHISCHE FACHZEITSCHRIFT FÜR BAUKULTUR | P. b. b. Verlagspostamt 1050 Wien Zul. Nr. GZ 02Z030751 M | 2,80 € | # 383 | 19. April 2010

Mehr Baukultur – ein Kampf gegen Windmühlen



Architektur wird häufig als Querschnittsmaterie bezeichnet, weil es nicht einen politischen Zuständigen dafür gibt, sondern viele verschiedene betroffene Stellen – zum Beispiel die diversen Ministerien als öffentliche Auftraggeber. Schon allein deshalb gleicht das Lobbying für Baukultur mitunter einem Kampf gegen bürokratische Windmühlen. Foto: photos.com

Noch erhebt sich am Landstraßer Gürtel auf dunkelgrünem Schiefersockel die elegante Glas-Aluminium-Fassade der einstigen Hoffmann-La-Roche-Zentrale von

ÄUSSERE-SCHEIN-PFLEGE
1960/62. Wie es dem Bürohaus von Georg Lippert und seinem Schweizer Kollegen Roland Rohn bald ergehen könnte, zeigt – benachbart im Schweizer Garten – Karl Schwanzers zurzeit auf die Stahlstruktur reduziertes „20er Haus“. Der einstige Österreich-Pavillon der Expo Brüssel 1958 wird substanzzerstörend zum vollklimatisierten Museum umgenutzt. Die dabei eliminierte originale Fassade soll nun nachgebaut werden. Wiens frühe Curtain-Wall-Fassade des Bürohauses ist ungleich leichter energetisch aufrüstbar. Beispielsweise bewährte sich eine zweite, innere Glaswand bei der einstigen Tabakfabrik Van Nelle in Rotterdam von 1925/1931 und würde in Wien nur ein paar Prozent Nutzflächenverlust bedeuten. Trotzdem hat das Bundesdenkmalamt die filigrane Glas-Aluminium-Haut aufgegeben. Fritz Hallers Stahlbauten der Kantonsschule Baden (Schweiz) von 1963 erhielten bei der umfassenden Sanierung überhaupt nur neue hochwertige Isolierverglasungen. Wien ist anders. Roland Rainers Böhlerhaus-Fassade von 1956/58 wurde komplett neu nachgebaut. Vielleicht kann am Gürtel noch der Eigentümerwechsel den denkmalpflegerischen Substandard der Äußeren-Schein-Pflege verhindern.

Kommentar von Norbert Mayr

BAUKULTUR

Die Plattform für Architekturpolitik und Baukultur hat seit kurzem mit Jakob Dunkl und Bernhard Steger zwei neue Sprecher. Anlass genug, die beiden über ihre Ziele und Vorhaben zu befragen – und für eine kleine Standortbestimmung in Sachen Stellenwert der Baukultur.

von Thomas Pricic

Politisches Lobbying für Baukultur und Architektur, das ist wahrlich keine besonders dankbare Aufgabe. Nicht umsonst wird das Thema oft als Querschnittsmaterie bezeichnet, weil es auf politischer Ebene nicht nur eine zuständige Stelle gibt, sondern viele, quer durch die verschiedensten Behörden: Praktisch alle Ministerien sind auch Bauherren, sei es das Justizministerium mit einem Gefängnisbau, sei es das Unterrichtsministerium mit einer Schule. Dazu kommen die Länder, die für die jeweiligen Bauordnungen bzw. Raumordnungsgesetze zuständig sind, und auf Gemeindeebene noch die Bürgermeister als zuständige Baubehörden. Dem nicht genug: Wo Ministerien, Landesregierungen und Magistrate involviert sind, sind auch die verschiedensten Beamten am Werk. Es ist also irgendwie jeder und niemand für dieses Thema zuständig. Abgesehen davon ist es auch gar nicht einmal so einfach zu erklären, was mit dem Thema überhaupt gemeint ist: Baukultur – was genau ist das eigentlich?

Vielleicht ist es deshalb auch gar nicht so verwunderlich, dass gewisse Standards immer noch nicht selbstverständlich sind, wenn die öffentliche Hand als Bauherr auftritt. Fälle, bei

denen entweder das Vergabeverfahren undurchsichtig oder das Ergebnis fragwürdig ist, gibt es immer wieder. In dem Zusammenhang sei als jüngstes Beispiel etwa nur noch einmal auf das vieldiskutierte und umstrittene Projekt für das Erstaufnahmезentrum für Asylwerber in Eberau verwiesen.

Seit Jahresanfang sind die Architekten Jakob Dunkl und Bernhard Steger die neuen Sprecher der Plattform für Architekturpolitik und Baukultur, die sich das Lobbying für die beiden Themen auf die Fahnen geschrieben hat. Damit ist allerdings nicht nur eine Interessenvertretung für die Architektenschaft gegenüber der Politik gemeint, auch wenn hinter der Plattform alle wichtigen heimischen Architekturorganisationen stehen. Neben den verschiedenen Kammern und Architekturhäusern, Initiativen wie der IG Architektur und anderen Institutionen ist zum Beispiel auch die Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA) bei dem Verein engagiert. „Das Ganze war von Anfang an keine reine Architektengeschichte, es ging immer auch darum, breiter aufgestellt zu sein“, sagt Jakob Dunkl. So wie Baukultur eben auch

Fortsetzung auf Seite 2

NEMETSCHKE
Bausoftware
Informationen zu Bausoftware finden Sie auf www.bausoftware.de

Die wirtschaftlichste Lösung!
www.abis-software.com
CAD
AVA
STATIK
ABIS

Holzschutz mit Herz
Sefra
www.sefra.at

Feel Wood Massivholzdielen – immer ein Blickfang.
www.feelwood.at
FEEL WOOD
MODERN LIVING

FORUM
07/2010

Baukultur am Wegesrand



Mit dem Erhalt der Kellergassen soll die weltweit einzigartige Baukultur bewahrt werden. Der Weg zum Weltkulturerbe gestaltet sich aber steinig.

PLANEN

Bericht auf Seite 9

Das ungleiche Paar

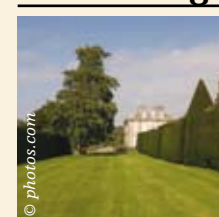


Ein gigantischer Neubau im Münchner Museumsviertel vereint das Ägyptische Museum und die Hochschule für Film und Fernsehen.

BAUEN

Bericht auf Seite 17

Freiraumgestaltung



Das Verdarium bei Klosterneuburg präsentiert sich als unkonventionelle Plattform für Design, Architektur und Gartengestaltung.

THEMA

Bericht auf Seite 25

Baukultur

Fortsetzung von Seite 1



Jakob Dunkl und Bernhard Steger, die neuen Sprecher der Plattform für Architekturpolitik und Baukultur. Foto: Larry R. Williams

die verschiedensten Bereiche des Lebens betrifft. „Selbst wenn zum Beispiel die Dezibelobergrenze für Autobahnen festgelegt wird, hat das auch baukulturelle Auswirkungen. Das betrifft die Lärmschutzwände ebenso wie das Wohnen in der Nähe. Und das ist nur ein kleines Beispiel“, so Dunkl.

Die Plattform hat sich ursprünglich rund um den Nationalratswahlkampf 2002 konstituiert. Ein erster Erfolg der beharrlichen Überzeugungsarbeit der Beteiligten war die parlamentarische Enquete 2004 zum Thema „Architekturpolitik und Baukultur in Österreich“, als Folge daraus erschien 2006 schließlich als umfassende Bestandsaufnahme der erste Baukulturreport. Seit vergangenem Jahr widmet sich außerdem der im Bundeskanzleramt beheimatete Beirat für Baukultur dem Thema. Und für 2012 ist inzwischen turnusmäßig der zweite Baukulturreport geplant. Es tut sich also etwas im Kampf gegen die mitunter etwas schwerfälligen Mühlen der Politik, wenn auch langsam und mit kleinen Schritten. Das Hauptanliegen der Plattform und ihrer beiden neuen Sprecher ist aber ohnehin aktuell wie eh und je: den Stellenwert von Baukultur bei den politischen Stellen, öffentlichen Auftraggebern, aber auch den Medien zu verbessern.

Jakob Dunkl und Bernhard Steger, die nach sieben Jahren ihre umtriebigen Vorgänger Volker Dienst, Barbara Feller und Roland Gruber ablösen, sind sich dabei ihrer Rolle als Sprecher durchaus bewusst. Sie wollen deshalb die Marschrichtung nicht gleich selbst vorgeben und bemühen sich im Gespräch denn auch stets um eher vorsichtige und zurückhaltende Formulierungen. Man will lieber die „good guys“ geben und positive Argumente anbieten anstatt zu meckern und zu jammern. Die nächsten Ziele und konkreten Beschlüsse sollen auf der Klausur der Plattform am 23. und 24. April an der FH Kärnten in Spittal formuliert werden. Natürlich haben die beiden aber trotzdem eigene Pläne und Vorstellungen von ihrem neuen Ehrenamt. In Sachen Aufgabenteilung will sich Dunkl mehr um die mediale Seite des Themas kümmern, während Steger eher fürs Inhaltliche und die Verbesserung der „Prozesse“, also der Bauverfahren, kümmern soll. „Wenn es klare Prozesse gibt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass am Ende etwas Besseres herauskommt, höher“, so Steger.

Dabei will man sich vor allem auf die Bundespolitik konzentrieren. „Es ist schon erstaunlich: Die gebaute Umgebung ist eigentlich einer der wichtigsten Themenbereiche des Lebens. Trotzdem ist er auf politischer Ebene praktisch nicht vorhanden. Architekturpolitik in dem Sinne gibt es nicht“, sagt Dunkl. Dabei gebe es sehr wohl andere Nationen mit eigenen Bautenministern. Es muss ja gleich nicht wie in Frankreich enden, wo Architektur gerne von den Präsidenten benutzt wird, um sich selbst Denkmäler für die Geschichte zu setzen. Ein Politiker kann sich auch anders mit Architektur positiv positionieren, meinen die Plattformsprecher: Warum soll nicht einmal ein Bürgermeister auf dem Land eine Wahl gewinnen, weil das tolle neue Gemeindezentrum dem Ort so viel gebracht hat?

Eine Idee der beiden ist die Forderung nach mehr Gestaltungsbeiräten, die den Bürgermeistern bei ihren Entscheidungen zur Seite gestellt werden sollen. Man wolle aber keineswegs die Gemeindeoberhäupter entmachten, sondern entlasten und Hilfestellung anbieten, betonen Dunkl und Steger. Eine andere Idee betrifft die Beamtenausbildung. So könnte man etwa baukulturelle Fragestellungen in einen Ausbildungsblock für Beamten aufnehmen. Ein „Multiplikator“, also eine architekturaffine Person an der richtigen Stelle in der Verwaltungskade-

mie des Bundes könne in Sachen Bewusstseinsbildung schon viel bewirken, sind die beiden überzeugt.

Auch der mediale Stellenwert des Themas Baukultur ist den beiden Sprechern ein wichtiges Anliegen. Als positives Beispiel nennt Steger Vorarlberg, das in Sachen Baukultur ja ohnehin als Vorzeigebundesland gilt: Der Architekt Roland Gnaiger verhalf dort in den 1980ern mit seiner im Regionalfernsehen ausgestrahlten Sendung „Plus-Minus“, in der er sich kritisch mit der Vorarlberger Bauszene befasste, dem Thema zu einer breiten Öffentlichkeit. Im Fernsehen könnte Architektur heute ruhig wieder mehr Platz gegeben werden, findet Jakob Dunkl: „Ich werde nicht müde zu glauben, dass eine Sendung über die Entstehung der neuen Wirtschafts-Uni genauso interessant ist wie ein Universum über die Schleiereule.“

Ein kleines bisschen Lamento über den Stellenwert von Architektur darf also doch sein. Dabei tut sich ohnehin etwas im Land – auch als direkte Auswirkung des letzten Baukulturreports. So hat etwa das Land Steiermark auf Initiative des Landesbaudirektors den Impuls des Reports aufgegriffen, und nach einem einjährigen Entwicklungsprozess verbindliche baupolitische Leitsätze herausgebracht. Dass es künftig regelmäßig einen Baukulturreport geben soll, darf ebenfalls als Erfolg verbucht werden. Und im vergangenen Jahr hat sich der Beirat für Baukultur konstituiert, der sich in Zukunft als Bindeglied zur Politik um den Themenkomplex kümmern soll. Der Beirat ist politisch im Bundeskanzleramt (BKA) angesiedelt – damit ist das Thema aber längst nicht endgültig zur politischen Chefsache geworden. Initiiert wurde das Gremium zwar noch von Exkanzler Alfred Gusenbauer, tatsächlich zuständig ist jetzt aber nicht sein Nachfolger Werner Faymann, sondern der Staatssekretär im BKA für Medien und Koordination, Josef Ostermayer. Anfragen an sein Büro für diesen Artikel blieben bis Redaktionsschluss allerdings unbeantwortet.

Im Beirat selbst sitzen denn auch gar keine Politiker, sondern – neben Vertretern verschiedenster Architekturinitiativen (u. a. auch Jakob Dunkl als Plattform-Sprecher) – unter anderem Vertreter von Städte- und Gemeindebund, der Bundesimmobilien-gesellschaft und vor allem zahlreicher Ministerien. Insgesamt sind es 28 Mitglieder, wobei das Gremium per Verordnung zumindest halbjährlich tagen muss, Empfehlungen abgeben kann und einmal im Jahr einen Tätigkeitsbericht an den Bundeskanzler vorlegt, der wiederum darüber der Bundesregierung berichtet. Allein angesichts der Größe stellt sich allerdings die Frage, wie effektiv ein derartiges Gremium überhaupt arbeiten kann.

Auch die Architektin Bettina Götz war diesbezüglich anfänglich skeptisch – ist aber mittlerweile eine überzeugte Beiratsvorsitzende. „Anders als ein Gestaltungsbeirat ist der Beirat für Baukultur ja nicht mit konkreten Projekten befasst, sondern soll die öffentliche Hand beraten, wie mit dem Thema umzugehen ist. Eine Hauptaufgabe ist dabei sicher, die öffentliche Auftraggeberseite davon zu überzeugen, wie wichtig ihr Part für die Entstehung von guter Architektur ist“, meint Götz. Gerade aber weil praktisch alle Ministerien auch potenzielle Bauherren sind, sei es eben auch wichtig, dass für den Beirat alle Beteiligten an einem Tisch zusammenkommen. Inzwischen hat sich als Arbeitsweise bewährt, dass zwischen den großen Hauptsitzungen bestimmte Themen in kleineren Arbeitsgruppen bearbeitet werden. Das bietet – neben größerer Effizienz – die Möglichkeit, je nach Thema auch externe Experten mit ins Boot zu holen. Ein wichtiges Arbeitsgebiet des Beirats ist derzeit un-

KOMMENTAR

DEVELOPER

Keine Spur von Immobilienkrise. Auf der jüngst stattgefundenen Gewerbe-Immobilienmesse in Cannes bekam man den Eindruck, dass nach dem Immobilienschock jetzt wieder Milliardenprojekte in der Pipeline sind. Bigger is better again, und je exotischer der Schauplatz ist, desto mehr trifft das zu. Die vorgestellten Projekte auf den Realitätssinn abzuklopfen, würde bedeuten, den weltweiten Immobilien-Kapitalismus infrage zu stellen. Was letztlich gebaut wird, bestimmt nämlich die Verfügbarkeit des Kapitals. Dieses dürfte anscheinend wieder reichlich im Umlauf sein und animiert diverse Developer wieder zu Megaprojekten. Ob es die Nachfolger der Palmeninsel in den Emiraten sind oder der Dreamhub in Südkorea – die Developer sind baulustig – überall, wenn sich nur das Geld dazugesellt. Dieses orientiert sich an den Chancen und ein klein wenig auch an den Risiken. Die Endnachfrage wird eher links liegen gelassen. In den Begleitveranstaltungen zur Messe orakelte man höchstens da und dort etwas darüber. Die lokalen Bedürfnisse spielen in einer globalisierten Welt einfach kaum mehr eine Rolle. Die Rendite aber umso mehr, und die ist mal hier und mal dort besser, und ehe man es sich versieht, ist eine neue Welt gebaut. Spektakuläre Wolkenkratzer, künstliche Inseln im Meer und Eishallen in der Wüste sind entstanden. Am Ende können die Scheichs in der Wüste Ski fahren, die Österreicher im Sissi-Hotel in Dubai baden, und die Manager können weltweit von Glaspalästen herunterblicken. Der Weitblick von da ist ja enorm, vorausgesetzt es ist schönes Wetter.

Peter Matzanetz

ter dem Titel „Zukunftsfähigkeit“ das Thema der thermischen Sanierungen, auch der Schulbau bildet beispielsweise aktuell einen Schwerpunkt. Beides soll auch im Baukulturreport 2011 thematisiert werden, dessen Vorbereitung ebenfalls zu den Aufgaben des Beirats gehört.

Für den neuen Report läuft derzeit das Vergabeverfahren – ganz korrekt hat das Bundeskanzleramt das Projekt EU-weit ausgeschrieben. Der Baukulturreport 2011 soll nicht mehr ganz so umfangreich wie sein Vorgänger ausfallen. „In der Praxis war das schon fast ein Problem, weil er für die Leser in dem Umfang zum Teil einfach nicht mehr brauchbar war“, sagt Götz. Der neue Report soll auch als eine Art Leitfaden funktionieren und von Laien wie Bürgermeistern genauso genutzt werden wie von Architekten als Argumentationshilfe. Zum Beispiel zum Thema Sanierung mit Statistiken über Errichtungs- und Lebenszykluskosten von Gebäuden.

Erscheinen soll der neue Report im September des kommenden Jahres. Auch wenn die nächsten konkreten Ergebnisse damit noch etwas auf sich warten lassen, so tut sich offenbar doch etwas in Sachen Baukultursensibilisierung. Vielleicht nicht von heute auf morgen – aber Architektur ist selbst ja auch kein besonders schnelles Medium.

Bleibt noch die Frage zu klären, was denn nun wirklich die genaue Definition von Baukultur ist. Der Architekt Roland Gnaiger soll dazu einmal im Rahmen eines Vortrags gemeint haben: Baukultur ist die Verringerung des Abstandes zwischen Architektur und Alltag. Was vielleicht nicht die präziseste Umschreibung ist – aber zumindest schon eine sehr passende.

FORUM Impressum

mit Mitteilungen von
Architektur-Stiftung Österreich

Erscheinungsweise: 21 x jährlich, 42. Jahrgang, **Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:** Österreichischer Wirtschaftsverlag GmbH, 1051 Wien, Wiedner Hauptstraße 120-124, Tel.: (01) 546 64-0, Fax: (01) 546 64-347, Internet: www.wirtschaftsverlag.at, **Geschäftsführung:** Thomas Zembacher, **Ressortleitung Verlagsbereich Bau:** Eberhard Fuchs, DW 340, E-Mail: e.fuchs@wirtschaftsverlag.at, **Verkaufsleitung Verlagsbereich Bau:** Franz Michael Seidl, DW 240, E-Mail: f.seidl@wirtschaftsverlag.at, **Chefredakteur:** Dipl.-Ing. Tom Cervinka, DW 342, E-Mail: t.cervinka@wirtschaftsverlag.at, **Fachredaktion:** Dipl.-Ing. Thomas Prlic, DW 341, E-Mail: t.prlic@wirtschaftsverlag.at, **Redaktion:** Bakk. phil. Dominique Platz, DW 346, E-Mail: d.platz@wirtschaftsverlag.at, **Konsulenten der Redaktion:** Dipl.-Ing. Walter M. Chramosta, Dipl.-Ing. Volker Dienst, Dr. Dipl.-Ing. Christian Kühn, **Grafik:** Simon Jappel, DW 163, E-Mail: s.jappel@wirtschaftsverlag.at, **Anzeigen- und Medienberatung:** Mag. Silvia Osterkorn, DW 242, E-Mail: s.osterkorn@wirtschaftsverlag.at, **Anzeigen- und Medienberatung Assistenz:** Jan Gruber, DW 243, E-Mail: j.gruber@wirtschaftsverlag.at, **Anzeigenservice:** Andrea Fischer, DW 441, Fax: DW 535, E-Mail: architektur@wirtschaftsverlag.at, **Anzeigenrepräsentanz ÖÖ:** Gerhard Weberberger, 4030 Linz, Saporoshjestr. 3/3, Tel.: (07 32) 31 50 29-0, Fax: (07 32) 31 50 29-46, Handy: (06 76) 518 55 75, E-Mail: linz@wirtschaftsverlag.at, **Anzeigenrepräsentanz für Italien:** Firma Cesare Casiraghi, Oliver Casiraghi, Viale Varese 39, I-22100 Como, Tel.: (+ 39 031) 26 14 07, Fax: (+ 39 031) 26 13 80, E-Mail: oliver@casiraghi.info, **Anzeigentarif:** Nr. 26, gültig ab 1. Jänner 2010, **Herstellung:** SAMSON Druck GMBH, A-5581 St. Margarethen 171, www.samsondruck.at **Abo-Service:** Tel.: (01) 740 40-78 12, Fax: (01) 740 40-78 13, E-Mail: aboservice@wirtschaftsverlag.at, **Einzelpreis (Inland):** 2,80 Euro, **Jahresbezugspreis (Inland):** 60 Euro, **für Studenten (Inland):** 35 Euro, **Ausland:** Preise zuzüglich Portospesen; Abonnements, die nicht einen Monat vor Ablauf des Bezugsjahres storniert werden, laufen weiter. **Bankverbindungen:** Inserate: Bank Austria Kto. 04240571200, BLZ: 11000, IBAN: AT511100004240571200, BIC: BKAUATWW, Abos: Bank Austria Kto. 09523298900, BLZ: 11000, IBAN: AT171200009523298900, BIC: BKAUATWW, Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Autor verantwortlich. **DVR: 0368491**